

# Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **94 (1952)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wertes und Nützliches über Huf- und Klauenbeschlag. Das gut ausgestattete kleine Werk, das in Form und Inhalt wenig Veränderung erfuhr, gibt in leichtfaßlicher, klarer Weise eine Übersicht über den theoretischen Teil des Unterrichtsstoffes. Seine Abbildungen, die z. T. verbessert und ergänzt wurden, tragen viel dazu bei, den Text verständlicher zu machen. Wissenschaftliche Erkenntnisse und technische Neuerungen, wie z. B. bezüglich der modernen Gleitschutzbeschläge, haben einläßliche Berücksichtigung gefunden.

Das handliche Büchlein wird allen die sich mit Huf- und Klauenbeschlag zu befassen haben, nützlich sein.

*H. Heußer, Zürich*

**Hmit Ma Oh — Elefanten in Birmas Dschungeln.** Von J. H. Williams. Verlag Ullstein. (Originaltitel: Elephant Bill, London 1950.)

Ein ehemaliger Forstassistent der Bombay Burma Corporation berichtet über seine Erlebnisse mit indischen Elefanten, die in Birma unschätzbare Dienste bei der Gewinnung des Tiekholzes leisten. Die Elefanten werden im schwierigen Terrain eingesetzt, wo heute noch kein Motor imstande ist, die schweren Baumstämme zu transportieren. Williams gibt in seinem 230 Seiten starken Buch viele biologische Daten, streift auch kurz die Geschichte des indischen und afrikanischen Elefanten, und berichtet von der Arbeit und der Dressur dieser Tiere in Birma. Die Altersangaben sind jedoch mit Vorsicht aufzunehmen, denn bisher beträgt das einwandfrei erwiesene Höchstalter dieser Tiere nicht mehr als 55 Jahre. Merkwürdigerweise ist W. der Meinung, daß ein rüsselverletzter Elefant unbedingt zugrunde gehe. Das Beispiel des Basler Elefanten, der im Jahre 1949 zwölf Zentimeter seines Rüssels einbüßte und trotzdem weiterlebte, und andere aus Zoologischen Gärten bekannte Fälle beweisen das Gegenteil. Die Arbeitselefanten in Birma leben eigentlich nur halb in Gefangenschaft. Nach Arbeitsschluß werden sie mit leicht gefesselten Vorderfüßen freigelassen und suchen ihr Futter im Dschungel. Da sowohl Bullen wie Kühe verwendet werden, pflanzen sie sich bei dieser Haltung auch fort. Man legt auf die Nachzucht besondern Wert, da die neben der arbeitenden Mutter aufwachsenden Jungelefanten viel leichter abgerichtet werden können, als Wildfänge. Erstaunliche Fälle von „Einsicht“ und „Überlegung“ werden berichtet, die für den Elefantenkundigen aber durchaus im Bereich des Möglichen liegen. Der zweite Teil des Buches berichtet über den Einsatz der Elefanten während des Zweiten Weltkrieges als Brückenbauer, als Transporttiere und auf der Flucht vor den Japanern nach Assam. Dem Buch sind sehr instruktive Photographien beigegeben. Es enthält auch einige wenige Angaben über Elefantenkrankheiten und über Seuchenbekämpfung. Als ganzes ist „Hmit Ma Oh“ ein interessantes, lehrreiches Buch für den Tierkenner.

*E. Lang, Binningen*

---

## REFERATE

### Chirurgie

**Einige Gesichtspunkte betreffs der intraabdominalen Narkose bei jüngeren Schweinen.** (Schwedisch mit deutscher Zusammenfassung.) Von L. Häßler. Nord. Vet. Med. 4. 595, 1952.

Der Verfasser verlor etwa 10% der in intraperitonealer Chloralhydratnarkose operierten Schweine. Die meisten Todesfälle traten nach einem Monat oder später ein, wobei nach Ansicht des Autors die Chloralhydratlösung eine fibrinöse Peritonitis verursachte. Hierauf ergaben Versuche an Meerschweinchen, daß diese Tiere nach i. p. Injektion von 5%iger Chloralhydratlösung leicht an Peritonitis erkrankten, während

eine 5%ige Pentothalnatriumlösung gut ertragen wurde. Es wird deshalb auch für Schweine Pentothalnatrium zur i. p. Narkose empfohlen. *K. Ammann, Zürich*

**Lymphangitis bei Pferden. Eine statistische und klinische Studie.** (Englisch mit deutscher Zusammenfassung.) Von G. Tufvesson. Nord. Vet. Med. 4. 529, 1952.

Der Verfasser unterzieht 4930 Fälle von Lymphangitis (Einschuß des Pferdes) einer statistischen Verarbeitung und stellt dabei fest, daß das Leiden vor allem im Frühjahr und Herbst auftritt. Eine Altersdisposition ist wahrscheinlich; jedes Jahr ist es jedoch eine andere Altersgruppe, die dominiert. Bezüglich der verschiedenen Rassen besteht keine Prädisposition, auch werden keine bestimmten Gliedmaßen bevorzugt, dagegen überwiegt die Anzahl der erkrankten Stuten etwas. Bei den erkrankten Pferden der Armee (1418 Fälle) wurden nur in 13% Hautverletzungen nachgewiesen und 42,7% der Fälle rezidierten. Unter den 700 Fällen der Skandinavischen Versicherungsgesellschaft lagen bei 23,9% der Pferde Verletzungen vor.

14 Fälle untersuchte der Verfasser klinisch und verzeichnet die Ergebnisse in bezug auf die Größe der Gliedmaßenschwellung, den Zeitpunkt der maximalen Größe des Ödems (4. oder 5. Tag), und den Verlauf der inneren Körpertemperatur. Ferner werden die Untersuchungen durch Auszählung und Differenzierung der Blutkörperchen, die Senkungsreaktion nach Westergren, die fraktionierte Plasmaproteinbestimmung, ferner durch die Bestimmung des Serumbilirubins, der Haematokritwerte und des Blutkalziumgehaltes ergänzt. *K. Ammann, Zürich*

**Harnblasenrupturen beim Hunde.** Von O. Überreiter. W.T.M. 39. 369, 1952.

Der Verfasser berichtet über seine Erfahrungen bei 26 operierten Fällen, wovon 19 geheilt wurden. Die Diagnose der Harnblasenruptur kann durch Punktion der Bauchhöhle sichergestellt werden, indem ein Tropfen des Punktates mit einem Tropfen konzentrierter Salpetersäure auf einen Objektträger langsam eingedampft werden. Im Mikroskop sind dann rhombische Kristalle von salpetersaurem Harnstoff sichtbar. Die Operationsaussichten sind bei unkomplizierten Harnblasenrupturen bei Durchführung der Operation in den ersten 24 Stunden nach dem Unfall günstig, da die Resorption des in der Bauchhöhle befindlichen Harnes bei intaktem Peritonäum verhältnismäßig langsam vor sich geht. Ist jedoch gleichzeitig das Bauchfell und ein Teil der Bauchmuskulatur zerrissen, kommt es zur Harninfiltration und innerhalb 24 Stunden zu ausgeprägten urämischen Erscheinungen.

Betreffs Symptome und Operation sei verwiesen auf: Überreiter, O.: Die stumpfen Verletzungen der Bauchhöhle beim Hund. Schaper, Hannover 1930. — Derselbe: 14 Fälle von Laparocystotomie (Blasenschnitt beim Hund). W.T.M. 14. 635, 1927. *K. Ammann, Zürich*

**Transfixationsgipsverband zur Behandlung von Frakturen bei kleinen Haustieren.** Von G. Björk. Nord. Vet.-Med. 4, 89, 1952.

Das Verfahren, das sich bis jetzt am besten für die Versorgung von Radius- und Ulnafrakturen beim Hund eignet, besteht darin, daß ober- und unterhalb der Fraktur ein oder mehrere Nägel (Sandvikens gehärteter, rostfreier Stahldraht 2 R 2 A) rechtwinklig zur Knochenachse durch Haut, Weichteile und Fragmente so durchgebohrt werden, daß sie auf beiden Seiten der Gliedmaße vorstehen. Die vorstehenden Nägel werden mittels Gipsbinden untereinander verbunden, so daß die Nägel in längs verlaufenden Gipsbrücken gut verankert sind. Mit einer siebartig durchlöcherten Aluminiumplatte nach Obel, bei der die vorstehenden Nägel durch die passenden Löcher durchgeführt werden, können die Fragmente vorübergehend fixiert werden, bis auf der andern Seite die Gipsbrücke angelegt ist. Eine an der Vorder- und Hinterseite der Gliedmaße unterpolsterte zirkuläre Gipschicht beendet den Verband. Die verwendeten Nägel besitzen je nach Gliedmaßendicke eine Stärke von 1,25—3 mm. Traten

im Nagelkanal Infektionen auf, wurden dieselben entfernt und die Behandlung mit einer Thomasschiene fortgesetzt. Der Verfasser behandelte auf diese Weise 39 Hunde, von denen 34 nachuntersucht wurden. In sämtlichen Fällen war das funktionelle und anatomische Resultat gut.

*K. Ammann, Zürich*

**Neue Wege zur Behandlung von Hornhautgeschwüren.** Von O. Schmidt. Berlin u. Münch. T. W'schr. Nr. 2, 32, 1952.

Anlässlich der erfolglosen Behandlung einer Staupekeratitis mit Geschwürsbildung verfertigte die Assistentin des Autors, Frau von Cohausen, eine Augenschutzbrille, vom Gedanken ausgehend, daß durch Augenverbände die Sekrete im Bindehautsack zurückgehalten werden. Der Erfolg war überraschend, indem der Hund sich nicht mehr die Augen kratzte und die Brille ohne weiteres trug, während er vorher jeden Verband entfernt hatte. Es wurde eine Schutzbrille gegen künstliche Höhensonne an einer Leinenkappe mit 2 Öffnungen für die Ohren angenäht und die Kappe mit mehreren Bändern fixiert. Die Firma Hauptner wird diese Brille in zwei Größen herstellen.

*K. Ammann, Zürich*

**Über die Fixation von Gelenken nach Luxation beim Hund unter Berücksichtigung der Kirschner-Ehmer-Schiene.** Von Prof. Dr. K. Ammann, Zürich. Festschrift Oskar Röder, S. Hirzel Verlag, Leipzig, 1952.

Die Retention der großen Gliedmaßengelenke macht nach Luxation große Schwierigkeiten. Der Verfasser hat die Angaben von Küntscher nachgeprüft, nach denen man ein Gelenk durch einen Nagel monate- und jahrelang versteifen kann, ohne daß eine Ankylose entsteht. Bei Hüftgelenkluxationen hat er die, von Obel publizierte 8tägige Fixation in Beugehaltung erfolgreich befunden. Die übrigen großen Gliedmaßengelenke lassen sich durch die Kirschner-Ehmer-Schiene fixieren, wobei die Stifte und der Querbalken der Knochendicke und dem Gewicht des Tieres angepaßt sein müssen.

*A. Leuthold, Bern*

**Leptospirose und periodische Augenentzündung.** Von J. Kalisch. Berl. und Münchener Tierärztl. Wochenschrift 1952, Nr. 1, S. 5.

Nach einer literarischen Übersicht über die bisher geäußerten Ansichten über die Ätiologie der periodischen Augenentzündung bespricht der Verfasser eigene Untersuchungsergebnisse, die im wesentlichen bloß eine Bestätigung der von Heußer (dieses Archiv 1948, S. 287) erhobenen Befunde ergeben.

Von 80 an periodischer Augenentzündung erkrankten Pferden wiesen 64 (80%) einen positiven Titer von 1:400 und mehr auf *L. grippotyphosa* auf, währenddem Heußer außer mit *L. grippo-typhosa* noch positive Reaktionen auf *L. pomona*, *australis* und *sejro* sah. Von 50 gesunden oder an chirurgischen Krankheiten leidenden Pferden dagegen zeigten nur deren 12 (24%) positive Titer. Es konnten 2 frische Fälle von period. Augenentzündung verfolgt werden, wobei die Titer im Anfang der Erkrankung negativ waren und dann im Verlaufe der Erkrankung bis auf 1:8000 anstiegen. Dagegen gelang der direkte Nachweis der Erreger durch Blutkulturen bei erkrankten Pferden nicht. Ebenso konnten bei 2 Infektionsversuchen (konjunktivale, bzw. intrabulbäre Infektion) keine Krankheitserscheinungen beobachtet werden. Die meisten Fälle rekrutierten sich aus sumpfigen Gegenden, wo auch die Zwischenträger, die Wald- und Feldmaus reichlich vorhanden sind. Es waren vorwiegend jüngere Tiere befallen (Eintritt der Erreger beim Zahnwechsel). Verfasser glaubt, daß die serologischen Ergebnisse wohl einen Hinweis auf einen Zusammenhang der Mondblindheit mit einer Leptospireninfektion geben, daß aber ein sicherer Beweis erst durch den direkten Leptospirennachweis erbracht werden könne. (Nach Gsell, Leptospirosen, Bern 1952, S. 82 soll es Kathe gelungen sein, aus dem Kammerwasser eines mondblindes Pferdes Leptospiiren zu züchten.)

*U. Freudiger, Bern*